

Kulturpolitik?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **58 (2002)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ursprünglich war «fast» im Deutschen eine Adverbform zu «fest». Diese Bedeutung hat «fast» auch noch im Englischen. Zudem hat sich dort die Bedeutung auch zu «schnell» gewandelt, während sie im Deutschen zu «beinahe» abgeschwächt wurde. Wenn man heute

also einen englischen Ausdruck wie «fast food» ins Deutsche übernommen hat, bedeutet das ein schnelles Essen; oft könnte man das freilich nicht zu Unrecht auch als «beinahe» ein Essen betrachten.

Klaus Mampell †

Kulturpolitik?

Nicht sehr weltläufige Deutschschweizer

Eine neue, umfassende Anthologie Deutschschweizer Lyrik ist unter dem Titel «Die schönsten Gedichte der Schweiz» erschienen, obwohl sie nur Lyrik aus der Deutschschweiz enthält. Die Herausgeber, die diesen Titel wählten, befinden sich damit in prominenter, schlechter Gesellschaft: Bis vor einigen Jahren meldete sich das Fernsehen im Leutschenbach bei einem Telefonanruf mit «Schwiizer Fernseh» (mittlerweile heisst das freilich längst «Fernsehen DRS»); die «Schweizer Illustrierte» brachte vor einiger Zeit eine Grossreportage über «Schweizer Kleinverlage», «Schweiz» und «schweizerisch» kamen darin mehrmals vor, obwohl immer nur die Deutschschweiz gemeint war; und jüngst brachte eine grosse Schweizer Tageszeitung einen kenntnisreichen Aufsatz über neuere «Schweizer Literatur», der sich ausschliesslich auf Deutschschweizer Literatur bezog.

Diese prominenten Beispiele, die sich durch weniger prominente beliebig vermehren liessen, sind wohl Deutsch-

schweizer Unachtsamkeit zuzuschreiben. Wogegen die Herausgeber der «Schönsten Gedichte der Schweiz» sich ihres Tuns offensichtlich bewusst sind, schreiben sie doch im Nachwort: «Dieser Titel ist ein Skandal. Das wussten die Herausgeber von Anfang an. Aber es ist ein Skandal, mit dem die kulturelle Schweiz lebt, seit es sie gibt ... Insofern gesteht der Skandal des Buchtitels etwas ein, was der Fall ist: Die schönsten Gedichte der Schweiz sind für die Leserinnen und Leser der Deutschschweiz eben deutsche Gedichte, so wie sie für die Tessiner italienische und für die Romands französische Gedichte sind.»

«Was der Fall ist», heisst es (unter Anspielung aufs bekannte Wittgenstein-Zitat). Was der Fall ist, ist eben so und nicht anders. Allerdings ist das, was die Herausgeber dann schreiben, gerade nicht so, sondern eben anders. Um auf die erwähnten Beispiele zurückzukommen: Seit den Anfängen des Tessiner und des welschen Fernsehens meldete sich die Zentrale in Genf stets mit «Télévision Suisse romande» und diejenige in Comano mit «Televisione Svizzera italiana». In der Tat: «Les plus belles

poèmes de la Suisse» wären für einen Romand selbstredend Gedichte aus den vier Landessprachen; sonst würde es ebenso selbstredend etwa «Poésie de la Suisse romande» heissen; wie auch nie in den Medien der Westschweiz von «suisse» die Rede ist, wenn «romand» gemeint ist.

Man kann einwenden, die hätten es auch einfacher: Während wir umständlich mit «deutschschweizerisch» hantieren müssen, steht den Welschen das elegante, kurze «romand» zur Verfügung. Nur: Das Italienische ist diesbezüglich gleich umständlich wie das Deutsche; dennoch halten es unsere italienischsprachigen Landsleute durchwegs wie die Romands: «Svizzera italiana» deckt sich nicht mit «Svizzera».

Ein Skandal, meine ich, ist es nicht, wenn man unachtsam «Deutschschweiz» mit «Schweiz» gleichsetzt; obwohl es sich dabei offensichtlich um ein deutsch-

schweizerisches Mehrheitssyndrom handelt. Wenn man jedoch aus Unkenntnis mit der irrigen Behauptung, das sei in den anderssprachigen Landesteilen entsprechend genauso, fast ein wenig auftrumpft, dann wirkt das halt doch ziemlich provinziell. Eine andere hervorragende, allerdings nicht so umfassende Anthologie Deutschschweizer Lyrik erschien noch im DDR-Reclam-Verlag unter dem Titel «Skeptische Landschaft» (1988); deren Herausgeber erscheint weltläufiger; der Untertitel lautete: «Deutschsprachige Lyrik der Schweiz seit 1900». Er war freilich auch kein Deutschschweizer; genauso wenig wie der literaturinteressierte Kölner, der mich neulich auf «Die schönsten Gedichte der Schweiz» ansprach und sein Erstaunen darüber ausdrückte, dort keine Übersetzungen von französischen, italienischen und romanischen Gedichten aus der Schweiz gefunden zu haben ...

Nf.

SVDS

Mitgliederversammlung vom 25. Mai 2002 in Bern

Der geschäftliche Teil der Mitgliederversammlung wickelte sich am Morgen im Berner Hotel Bern ab. Präsident Johannes Wyss konnte 20 interessierte Teilnehmer begrüßen, darunter Peter Glatthardt-Weber vom Sprachkreis Deutsch und Rolf Landolt vom Bund für vereinfachte Rechtschreibung als Vertreter befreundeter Vereine, und legte seinen *Jahresbericht* vor, der bereits im «Sprach-

spiegel» 1/2002 erschienen war und einstimmig genehmigt wurde.

Dem Vereinsorgan des SVDS wird im Übrigen immer wieder viel Lob und Anerkennung zuteil. Johannes Wyss dankte dem verantwortlichen Redaktor Dr. Ernst Nef ganz besonders für die geleistete Arbeit.

Quästor Toni Schüpfer gab in Bezug auf den *Rechnungsabschluss* einige Abweichungen zum Budget bekannt, die im In-